



Kinder interviewen den blinden Musiker Jörg Siebenhaar

(lange Transkriptfassung)

Ruth

Wir lernen heute Jörg Siebenhaar kennen. Für Jörg Siebenhaar ist das Hören ganz besonders wichtig, weil er nicht sehen kann. Und wir sind gespannt, was er uns übers Hören und Zuhören erzählen wird.

Xaver

Hallo, Herr Siebenhaar. Danke, dass wir mit Ihnen ein Interview führen dürfen. Können Sie sich kurz einmal vorstellen?

Jörg Siebenhaar

Ja. Mein Name ist Jörg Siebenhaar, ich bin 37 Jahre alt und bin Berufsmusiker. Komme aus Krefeld, das ist nicht weit von Köln und freue mich, dass ihr mich eingeladen habt.

Phillip

Sind Sie schon von Geburt an blind oder sind Sie erst später erblindet?

Jörg Siebenhaar

Ich bin nicht von Geburt an blind, sondern mit zwei Jahren erblindet, aber ich kann mich an das Sehen nicht mehr erinnern. Also ich bin blind aufgewachsen.

Xaver

Wodurch sind Sie erblindet?

Jörg Siebenhaar

Ich hatte eine schwer Augenkrankheit, einen Augentumor, und so wurden mir dann beide Augen entfernt und heute trage ich Glasaugen.

Ruth

Wie war das als Kind für Sie, blind zu sein? In Ihrer Familie, mit Freunden ...

Jörg Siebenhaar

Das war für mich eigentlich ganz normal, weil ich es ja gar nicht anders kenne und bin unter sehenden Kindern aufgewachsen, wir haben auch immer zusammen gespielt, ich bin auch mit ihnen Fahrrad gefahren, was man so macht und das ging alles supergut. Rollschuhfahren ging auch gut – ich bin dann immer so hinter den Geräuschen her, hab mich an den Geräuschen orientiert und bin immer hinter den andern hergefahren. Und das hat gut geklappt.

Xaver

Wo sind Sie zur Schule gegangen? War das eine besondere Schule für Blinde?

Jörg Siebenhaar

Genau. Das war eine besondere Schule für Blinde, die gibt es hier in Düren, das ist in der Nähe von Aachen, und dort waren eben nur Blinde und stark Sehbehinderte auf der Schule. Sehbehindert heißt, also die konnten vielleicht hell und dunkel sehen, Umrisse, Schatten. Mehr konnten die auch nicht mehr sehen.

Phillip

Haben Sie dort auch ganz besondere Dinge gelernt, die man als Blinder braucht?

Jörg Siebenhaar

Wir haben die Blindenschrift gelernt, das ist eine Punktschrift, die besteht aus sechs Punkten, die hat ein Franzose, Louis Braille, erfunden und das war so Grundlage für uns. Das war das Erste, was wir gelernt haben, diese Blindenschrift, um dann eben auch Bücher in Blindenschrift zu lesen, um dann halt richtig in der Schule lernen zu können, wie ihr auch.



Xaver

Waren das dann so Nöppelchen, wo Sie dann fühlen, oder war das irgendwas anderes?

Jörg Siebenhaar

Ja, wir haben das in der Schule immer Pickelschrift genannt, weil das immer sehr stark ausgeprägte Punkte sind, die man dann mit dem Finger ertasten muss. Und das ist immer sehr schwierig, wenn man kalte Finger hat, dann kann man das dann auch schwieriger ertasten, als wenn man warme Hände hat.

Ruth

Haben Sie Ihre anderen Sinne, also das Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen und Tasten besonders trainiert?

Jörg Siebenhaar

Ich glaub schon. Ich sage, ich glaube, weil das für mich ja eben ganz normal ist, nicht zu sehen – ich weiß jetzt nicht, inwieweit ihr besser oder schlechter hört als wir Nichtsehenden. Also wir haben uns sofort auf unser Gehör verlassen und das Gehör ist ganz enorm wichtig, das gibt uns lauter Informationen auch über die ganze Umgebung auch.

Ruth

Also wenn da jetzt zum Beispiel jemand in der Ecke sitzt und dann gehen Sie da vorbei – hört sich das dann anders an, als wenn die Ecke leer wäre?

Jörg Siebenhaar

Das ist ne super Frage. Ja, die hört sich schon anders an, und meistens hört man dann auch, ob da jemand sitzt oder ob da irgendwas in der Ecke steht, was zumindest dann anders klingt, als wenn die Ecke leer wäre. Dann wird einfach der Schall da gebrochen und dann könnte man jetzt nicht unbedingt sagen, ob da jemand sitzt oder ob da einfach nur irgendwas rumliegt, irgendwas steht oder so – man würde es nicht so hören, wenn sich jemand in die Ecke legt. Zum Beispiel wenn jetzt jemand sitzt oder wenn jemand steht, dann ist das einfacher rauszuhören, ob da was oder irgendjemand ist.

Phillip

Wie bewältigen Sie Ihren Alltag? Wenn Sie sich zum Beispiel auf den Weg machen zu Freunden oder zur Arbeit – wie können Sie sich auf dem Weg am besten orientieren?

Jörg Siebenhaar

Da nehme ich mein allerwichtigstes Hilfsmittel mit, das ist der Blindenstock, mit dem ertaste ich quasi meinen Weg, den ich zurücklegen möchte, und dann ist es wichtig oder sehr hilfreich, wenn man die Gegend kennt, wenn ich zuhause bin, dann kenn ich mich ja aus, dann ist das ganz normal, dann geh ich eben zur Straßenbahn, zum Bahnhof. Ich fahr sehr, sehr viel Zug oder Bus oder Straßenbahn und entscheidend ist einfach, dass man den Blindenstock mit hat, um vor keine Schilder zu rennen oder Menschen umzurennen. Der Blindenstock und das Gehör wiederum sind einfach die wichtigsten Hilfsmittel dafür.

Diese Stockspitze, die schabt ja über die Erde und das macht Geräusche und das gibt eine Schallreflexion, dann kann ich hören, ob da jetzt links ne Wand ist oder da gerade ne Häuserlücke ist – das kann man auch alles über das Ohr erfassen.

Also zum Beispiel eine Garageneinfahrt, man kann dann sagen, es ist ein stärkeres Echo oder es hallt dann eben sehr oder wenn links auf einmal so eine Passage ist – also das ist dann ne ganz andere Akustik, als wenn da eine geschlossene Wand ist, denn dann ist es eine sehr, sehr kurze Schallreflexion, ein sehr, sehr kleines Echo, was man nur hört, und das verändert sich sofort. Auch wenn nur so eine ganz kleine Lücke in der Wand ist, das hört man dann eigentlich auch schon.

Phillip

Wenn man die Augen zumacht, ist das dann so, wie wenn man blind ist?

Jörg Siebenhaar

Für euch ist es ja ungewohnt, wenn ihr die Augen zu habt. Und das ist dann eben was ganz Neues und dann sucht man erst einmal, dann ist die Umgebung auf einmal ganz anders und ganz fremd und das ist es für mich nicht. Ich weiß jetzt nicht, wie es ist, wenn ihr die Augen zumacht, ich hab ja nie gesehen. Das könnte vielleicht jemand beantworten, der gesehen hat, aber ich glaube schon, dass es etwas ganz anderes ist, wenn ihr



die Augen zu macht und dann müsst ihr euch erst mal lange dran gewöhnen, mit geschlossenen Augen was Neues zu erforschen.

Xaver

Sie haben ja eben gesagt, dass Ihr wichtiges Hilfsmittel ein Blindenstock ist – also haben Sie keinen Blindenhund?

Jörg Siebenhaar

Ich hab keinen Blindenhund, es gibt auch viele, die haben einen Stock und einen Hund, bei mir isses so, ich bin halt ganz viel unterwegs, ich reise sehr viel und es wäre dann sehr schwierig, mit einem Hund zu reisen – das ist mit einem Blindenstock doch viel einfacher. Aber für viele ist ein Blindenhund auch eine große Orientierungshilfe. Das stimmt. Also die haben dann auch so ihre regelmäßigen Wege zur Arbeit oder zu Freunden und die lernt dann auch quasi der Hund und dann verlassen sie sich auf den Hund.

Ich habe ein besonderes Training gemacht, das heißt Mobilitätstraining und da lernt man auch wirklich in jeder Situation mit dem Blindenstock umzugehen, auch über schwierige große Straßenkreuzungen zu gehen. Also wir lernen dann, alles was wir nicht sehen, trotzdem genauso räumlich zu erfassen. Wir stellen uns das dann vor, den Weg, den wir jetzt gehen, den haben wir dann vorher aufgemalt auf so eine große Folie, das ist so eine spezielle Prägefolie, dann kann man die Linien auch sehen, also fühlen, die man zeichnet, dann lernt man sich eben vorzustellen, wie es ist – wenn ich diese Straße entlang gehe, dann komme ich zu einer großen Kreuzung und dann stellt man sich diese Form der Kreuzung vor, wie die aussieht. Und dann gibt's häufig ja auch Blindenampeln, die habt ihr ja bestimmt auch schon mal gehört, die piepen manchmal ganz furchtbar oder machen eben andere Geräusche, dann wissen wir auch, dass jetzt grün ist. Es gibt auch Ampeln, die zeigen an: Hallo, ich bin hier, ich bin ne Ampel und ich ticke die ganze Zeit, damit man die Ampel findet.

Wir haben eben auch gelernt, uns am Verkehr zu orientieren, zum Beispiel, wenn der Parallelverkehr losfährt, dass man dann eben auch grün hat – am aller einfachsten ist es, wenn man jemanden fragt, ist jetzt gleich grün – das geht immer am schnellsten und das hat auch bisher immer geklappt. Oder man kriegt so ein Tippen auf die Schulter: ist grün oder so, dann weiß man auch Bescheid.

Ruth

Wie ist das zuhause bei Ihnen – haben Sie da besondere Hilfen, zum Beispiel um die Uhrzeit zu erfahren und den Computer zu benutzen?

Jörg Siebenhaar

Das können wir gleich mal demonstrieren – ich hab einmal eine Blindenuhr, da klapp ich den Deckel auf und da kann ich die Zeit erfühlen, da sind dann Striche und Punkte, dann weiß man genau, wie spät es ist. Und es gibt ganz viele Hilfsmittel akustischer Art oder eben auch fühlbare Hilfsmittel, das drittichtigste für mich: Ich hab ein sprechendes Handy, da ist einfach eine Sprachsoftware aufgespielt, das liest mir dann alle Informationen vom Bildschirm vor. SMS oder Kalender – hab ich dabei, kann ich gleich mal zeigen.

Also, es gibt ganz viele Dinge, die ich übers Hören machen kann, was jetzt normal zu sehen wäre, wird für mich eben durch besondere Geräte hörbar gemacht. Das sprechende Handy, das liest mir lauter SMS, die ich bekomme, vor oder ich kann auch in meinen Kalender gucken – also, wir sagen auch immer gucken, das ist für uns auch ein ganz normaler Begriff.

Also alles, was ihr auf euerm normalen Handybildschirm lesen könnt, liest mir dieses Handy eben vor. Dann drück ich jetzt hier mal einfach drauf und dann: (Handy spricht). Dann sagt er mir das Datum und alles, was ich aufrufen will, das sagt mir dann, wenn ich jetzt ins Telefonbuch gehen will oder ne Mitteilung schreiben will, dann – mach ich mal eben hier ... (Handy spricht) und dann könnt ich jetzt eben ne Mitteilung schreiben. Klingt nicht besonders schön, aber kann man auf jeden Fall verstehen. Ich schreibe ganz normal SMS wie jeder Sehende auch.

Xaver

Kann man den Computer auch durchs Hören und Sprechen bedienen?

Jörg Siebenhaar

Ja, es gibt für den Computer auch ein Sprachsystem, das ist wie beim Handy, dann kriegt man alles vorgelesen, oder es gibt auch die Punktschriftzeilen, das nennt sich Braille-Zeilen, von Louis Braille, der das erfunden



hat – die Braille-Zeile liegt dann unter dem normalen Keyboard des Computers und dann kann ich auch Zeile für Zeile vom Bildschirm auf dieser Braille-Zeile ablesen.

Phillip

Lesen Sie die Zeitung in Blindenschrift oder wird die Ihnen vorgelesen?

Jörg Siebenhaar

Ich lese Zeitung in Blindenschrift und ich kann mir auch ganz normale andere Zeitungen vorlesen lassen, dafür gibts einen Scanner, da scann ich die Texte ein und dann bekomme ich die vorgelesen. Mit einer Computerstimme.

Ruth

Wie lange haben Sie gebraucht, um das zu lernen?

Jörg Siebenhaar

Also das lernen wir so im ersten Schuljahr direkt und dann gibt es immer noch besondere Formen dieser Blindenschrift. Wir haben ein Jahr gebraucht für die normale Blindenschrift, es gibt nachher auch noch so eine Art Kurzschrift, das ist so ne Art Steno, dass man für ein Wort ein Zeichen benutzt.

Ruth

Haben Sie Hobbys?

Jörg Siebenhaar

Also ein Hobby hab ich, wie man das so sagt, zum Beruf gemacht, mein Hobby ist Musik und ich fahre sehr, sehr gerne und viel Fahrrad, also auf einem Tandem mit meiner Freundin zusammen und mit Freunden und ich reise sehr gerne und – ganz viele Sachen eigentlich.

Xaver

Können Sie auch Sport treiben? Ich habe zum Beispiel davon gehört, dass es eine Blinden-Fußballweltmeisterschaft gibt. Wie können Blinde denn Fußball spielen?

Jörg Siebenhaar

Das geht auch übers Hören. Also ich selber spiele kein Fußball, ich hab sehr viel Wassersport gemacht früher, bin auch Wasserski gefahren oder fahr auch gelegentlich noch mal Wasserski und war in einem Ruderverein – ich bin halt so ne Wasserratte und hab ganz viel Wassersport gemacht. Das geht übers Hören auch und auch die Bewegungsabläufe, die bekommt man dann eben auch ganz normal beigebracht über Anweisung. Wenn man jetzt rudert, da ist natürlich immer ein Sehender im Boot und das geht dann auch über Kommandos und alle müssen dann ganz gleichzeitig ganz synchron arbeiten, sonst verheddern sich auch die Ruder. Das merkt man dann auch ganz schnell, ob man im Takt ist oder nicht.

Phillip

Gehen Sie auch ins Kino, ins Theater oder ins Museum? Oder ist das dann langweilig für Sie ohne Bild?

Jörg Siebenhaar

Also Museum, gebe ich zu, ist manchmal langweilig, ich gehe trotzdem hin, wenn es dann die Sehenden interessiert, ähm – aber (lacht), war jetzt eine sehr ehrliche Antwort ...

Ich geh sehr viel ins Kino, weil meistens durch die Handlung, durch die Geräusche, auch durch die Musik – ganz wichtig: die Musik verrät einem auch immer schon sehr viel über eine Szene – da kann man schon ganz viel mitbekommen. Und den Rest lass ich mir dann manchmal nach dem Film erzählen. So besondere Szenen, die erklärt mir dann eben noch einmal jemand, die vielleicht nicht so deutlich waren, wenn man sie nicht sieht. Fernsehen, Computer, das ist für uns eigentlich supergut. Wenn man so ein akustisches System hat oder so ein Braille-System, was dann angeschlossen wird, dieses Blindenschriftsystem, dann ist der Computer super für uns. Dann können wir auch damit ins Internet gehen und es dauert ein bisschen länger, es ist ein bisschen schwieriger, aber es ist schon möglich. Und das ist schon toll.

Phillip

Und was ist mit dem Fernsehen?



Jörg Siebenhaar

Es gibt jetzt neuerdings ganz tolle Systeme, da wird auf einer extra Tonspur erzählt, was im Film gerade passiert. Also die Filmhandlung wird mir noch einmal akustisch beschrieben durch eine Stimme. Und da wird mir noch mal erzählt, was zu sehen ist auf dem Bildschirm, was nicht sowieso schon im Film erklärt wird, das wird eben auf dieser besonderen Tonspur für Blinde dann erzählt.

Ruth

Sind Sie hauptsächlich mit andern Blinden zusammen oder hauptsächlich mit Sehenden?

Jörg Siebenhaar

Also ich bin eigentlich fast nur mit Sehenden zusammen. Ich war früher auf der Schule, da war das anders, da waren wir unter uns Blinden und Sehbehinderten, aber jetzt wo ich im Berufsleben stehe, so da gibt es eigentlich ganz, ganz selten Gelegenheit, wo ich einen andern Blinden noch treffe.

Xaver

Wie verhalten sich die meisten Mitmenschen ihnen gegenüber?

Jörg Siebenhaar

Die allermeisten Menschen, die man trifft, die sind super hilfsbereit, wenn man so in der Stadt unterwegs ist, wird man häufig gefragt: Kann ich helfen? Suchen Sie was?

Es gibt dann immer die einen, die wirklich immer sofort auf einen zurennen und super hilfsbereit sind, die dann manchmal so fast schon den Arm nehmen, oh, wollen Sie über die Straße – man will da gar nicht rüber und schon ist man auf der anderen Straßenseite so (lacht), die gibt es natürlich. Viele sind schon ein bisschen vorsichtiger oder sind erst einmal ein bisschen befangener, die wissen jetzt nicht, darf ich ihn ansprechen oder darf ich das nicht? Und ich versuch immer, den Leuten das so leicht wie möglich zu machen, also wenn ich Hilfe brauche, dann gehe ich einfach auf den nächsten zu und frage ihn einfach und das ist dann für die Leute leichter und für mich auch. Dann wissen die, ah, der braucht gerade Hilfe und dann sind sie auch super hilfsbereit.

Phillip

Sind Sie zufrieden, wie Sie leben, oder könnte sich etwas verbessern?

Jörg Siebenhaar

Ich bin sehr zufrieden, wie ich lebe, also ich kann alles machen, ich bin jeden Tag unterwegs, lerne neue Leute kennen, kann Konzerte geben. Das Einzige, was ich mir manchmal wünsche, wäre, dass ich Auto fahren könnte. Aber sonst bin ich doch sehr zufrieden.

Man könnte teilweise schon noch mehr akustische Information bekommen. Auch an vielen kleinen Bahnhöfen zum Beispiel, da gibt es nie Durchsagen, wenn man dann abends unterwegs ist, dann ist man ja meistens auch alleine und weiß gar nicht, kommt gerade ein Zug, wo fährt der hin, ist das meiner oder ist das ein anderer: Was ganz Tolles hab ich einmal in Münster gesehen, da gab es sogar Busfahrpläne in Punktschrift. Das war natürlich auch sehr hilfreich. Aber gut – das kann man jetzt auch nicht verlangen, dass an jedem Ort ein Punktschrift-Busfahrplan hängt.

Ich glaub, das ist schon ne tolle Gelegenheit, dass wir hier dieses Interview machen, weil vielleicht doch vielen Menschen nicht klar ist, wie viel Informationen sie eigentlich über das Hören bekommen. Oder man könnte noch viel mehr über das Hören an Informationen bekommen. Das ist dann auch eine ganz spannende Mischung, könnt ich mir vorstellen, zwischen Sehen und Hören. Also, wenn man noch mehr aufs Gehör achtet, könnten Sehende bestimmt auch noch mehr Dinge auf einmal erfassen.

Phillip

Sie sind Musiker. Wann und wie haben Sie gelernt, Akkordeon zu spielen?

Jörg Siebenhaar

Als ich ganz klein war, so mit vier oder fünf Jahren, hab ich Klavier gelernt und Akkordeon, so alles gleichzeitig. Musik hat mich immer interessiert und es gab ganz viele Nachbarn, der eine hatte ein Akkordeon, der andere was weiß ich, eine Mundharmonika und so...

Und irgendwann sind die Instrumente immer bei mir gelandet, ich konnte das dann ausprobieren und fand das alles ganz toll und ganz spannend und so hab ich eben ganz früh Akkordeon und Klavier gelernt.



Ruth

Was bedeutet Ihnen die Musik?

Jörg Siebenhaar

Die Musik ist ganz wichtig für mich, weil sie auch ganz, ganz viele Seiten hat, es ist eben sehr spannend, Musik zu machen – es gibt ja ganz, ganz viele Musikrichtungen, in denen man sich da bewegen kann und mit den verschiedenen Instrumenten ist das immer ganz spannend. Und mit andern Leuten Musik zu machen ist n ganz großes Erlebnis und sehr spannend.

Ja, die Musik ist ne besondere Ausdrucksform auch für Gefühle. Ich arbeite an Theatern, mache Bühnenmusiken, dann werden ja auch bestimmte Szenen, bestimmte Situationen dargestellt und die muss man ja auch musikalisch ein bisschen darstellen können. Das ist eben auch, wie wenn man Musik fürs Hörspiel macht. Und das ist dann ganz toll, dass man sich da ausdrücken kann, dass man da auch Gefühle darstellen kann. Es ist wie ne andere Sprache.

Ruth

Wie ist das, wenn Sie mit anderen Musikern gemeinsam Musik machen?

Jörg Siebenhaar

Das ist immer sehr spannend, weil die meisten Musiker auch auf ihre Noten schauen, wenn sie Musik machen und ich habe keine Noten, also ich lerne Musik ja immer übers Hören und ganz wichtig ist einfach, dass man sich ganz, ganz, ganz doll zuhört, dass man hört, was der Kollege auch spielt, und dass man auf ihn auch eingeht und eben dann gemeinsam Musik machen kann.

Xaver

Wir interessieren uns in Zusammenhang mit dem Thema Hörspiel ja besonders für das Hören. Und wir haben Sie als Gesprächspartner ausgesucht, weil wir uns gedacht haben, dass Blinde ganz besonders gut hören können. Stimmt das eigentlich?

Jörg Siebenhaar

Blinde sind eben aufs Hören angewiesen und dann versuchen sie natürlich auch, so gut wie möglich alles übers Gehör zu erfassen. Also wir hören bestimmt ganz gut – das kann ich eben nicht sagen, ob wir besser hören als Sehende. Wenn Sehende sich auch bewusst aufs Hören konzentrieren, hören die mit Sicherheit auch viel mehr, als sie jetzt hören. Ich bin ein ganz großer Hörspielfan von Kind auf schon, höre immer auch noch Hörspiele, immer wenn ich unterwegs bin, habe ich welche dabei. Ich finde es einfach ganz toll, oft fast noch spannender, als Filme zu gucken oder Filme zu hören in meinem Falle.

Ruth

Welche Hörspiele gefallen Ihnen besonders gut?

Jörg Siebenhaar

Ich bin großer Krimifan, da gibt es ganz, ganz tolle Produktionen. Ich höre auch manchmal noch bei Lilipuz rein, Kinderhörspiele – also alles, was toll gemacht ist an Hörspielen finde ich auch sehr spannend.

Xaver

Was sollte für Sie ein gutes Hörspiel haben?

Jörg Siebenhaar

Also ein tolles Hörspiel lebt von guten Sprechern, die so richtig in ihrer Rolle leben oder ihre Rolle ausleben und Figuren richtig gut darstellen können. Und dann ist es auch spannend, ob es auch musikalisch gut gemacht ist, ob die Geräusche schön ausgesucht sind, dass so eine eigene Welt entsteht, wenn man zuhört. Wenn dann jemand so spricht, als ob er gerade etwas vorliest oder so (lacht), das würde mich dann ja nicht überzeugen. Manchmal ist es ein bisschen unterschiedlich, ich würde dann vielleicht für eine Rolle eine andere Stimme ausgesucht haben – Stimmen sind schon sehr wichtig, finde ich.

Phillip

Was bedeutet das Hören für Blinde?



Jörg Siebenhaar

Also für uns Blinde bedeutet das Hören, was das Sehen für die Sehenden bedeutet.

Das ist schon ganz wichtig, wenn man unterwegs ist, wenn ich jetzt zur Arbeit fahre zum Beispiel, dass ich mich möglichst unabgelenkt auf den Weg konzentrieren kann. Wenn jetzt neben mir zum Beispiel ein Presslufthammer arbeitet, dann kann ich mich auch nicht mehr orientieren. Das ist dann auch mit dem Stock sehr schwierig, das ist dann einfach auch superlaut. Man müsste ja mit einem Ohrenschützer dann da lang laufen – also es gibt ganz, ganz viele Geräusche in der Welt – es gibt manchmal auch zu viele Geräusche, die dann so ein bisschen ablenken. Das ist dann ein bisschen schwierig, weil wir eben uns nur auf das Hören verlassen können. Das ist dann schon wie durch einen Nebel gehen, das ist ein sehr schönes Bild, ja.

Vieles kann man ja auch filtern, Musik kann ich zum Beispiel dann wirklich abstellen, das versuche ich dann einfach nicht zu hören. Geht dann auch, die ist ja oft ganz unaufdringlich so, aber so laute Geräusche eben, ja meistens irgendwelche Baustellen oder Bohrmaschinen oder so etwas, dann ist das immer schwierig. Da ist man dann auch immer schnell genervt.

Xaver

Welche Informationen bekommen Sie über das Hören?

Jörg Siebenhaar

Also, ich bekomme eben ganz viele Geräusche mit, ich bekomme ganz, ganz viele Stimme mit und über die Stimmen bekommt man auch ganz, ganz viel über die Menschen mit. Man macht sich dann gerne eigene Vorstellungen nur anhand der Stimme, die man jetzt gerade hört. Oder wenn jemand mir gegenüber steht und er spricht mich an, dann hör ich natürlich ganz, ganz genau auf seine Stimme, die verrät mir dann schon – ist es ein Mann, eine Frau, eine junge Stimme, eine alte Stimme oder ist es eine traurige Stimme, ist es eine Stimme, die unheimlich nett klingt, die mich sofort anspricht oder ist es eine – es gibt ja auch quäkige Stimmen, also es gibt ganz, ganz, ganz verschiedene Formen von Stimme.

Ruth

Wenn ich jemanden sehe, erkenne ich ja schon am Gesicht, ob jemand zum Beispiel traurig guckt. Woran merken Sie denn, welche Stimmung jemand hat?

Jörg Siebenhaar

Das verrät mir immer seine Stimme. Oft hab ich schon erfahren, dass einfach die Leute schon versuchen, sehr das Gesicht zu kontrollieren, aber auf die Stimme achten dann eigentlich die allerwenigsten. Also die Stimme verrät eigentlich sofort, ob jemand traurig ist oder schlecht gelaunt oder gut gelaunt. Das ist schon ganz wichtig, was die Stimme da verrät.

Phillip

Hören Sie, wenn jemand lügt?

Jörg Siebenhaar

Das ist ganz schwierig. Wenn jemand gut mit seiner Stimme umgehen kann, dann kann er das verbergen, dass er lügt. Also das kann man nicht immer raushören. Man kann es vielleicht ahnen, oft kann man zum Beispiel hören, ob jemand grinst zum Beispiel. Wenn er spricht. Das geht auch über die Stimme. Das kriegt man schon mit.

Xaver

Hören Sie, ob Menschen untereinander sich mögen oder nicht mögen?

Jörg Siebenhaar

Meistens kriegt man es schon raus, weil die Leute nie auf ihre Stimme achten. Also wenn es nicht irgendwie Menschen sind, die so ein bisschen geübt sind im Umgang mit Sprache oder mit Stimme – also die meisten denken so, ich muss jetzt auf mein Gesicht achten, dass es nichts verrät. Aber die Stimme ist da meistens vernachlässigt.



Ruth

Müssen Sie immer ganz genau hinhören, um alles mitzubekommen, oder geht das immer ganz automatisch, wie bei uns das mit dem Sehen?

Jörg Siebenhaar

Eigentlich geht das immer ganz automatisch wie das Sehen auch. Wenn es besonders laut ist und ich versuche, mich mit jemandem zu unterhalten, dann kennt ihr das ja auch, dass man versucht, demjenigen ganz besonders zuzuhören, weil er einfach schwer zu verstehen ist.

Phillip

Was ist für Sie der Unterschied zwischen Hören und Zuhören?

Jörg Siebenhaar

Wow, schwierige Frage. Also das, was man hört, was man unvermeidlich hört, das sind ja die ganzen Geräusche, die auch überflüssig sind, die man einfach wahrnimmt. Man hält sich ja nicht die Ohren zu und dann hört man eben alles so, was in der Umgebung gerade passiert. Und wenn man sich zuhört oder wenn man einem Klang oder einer Musik zuhört, dann konzentriert man sich eben genau darauf. Und versucht, das andere dann eben auch auszuschalten, zu filtern.

Also, wenn man einer Sache zuhört, versucht man ja, sich nur genau darauf zu konzentrieren. Und beim normalen Hören ist es so, dass man alles Mögliche auf einmal hört und man konzentriert sich eben nicht auf eine bestimmte Sache. Beim Zuhören versuche ich, aus einer Sache ganz, ganz viel Informationen herauszuziehen.

Xaver

Kann man genaues Hinhören lernen? Zum Beispiel durch Hörspiele und Hörbücher?

Jörg Siebenhaar

Also durch Hörspiele kann man das ganz besonders gut lernen, find ich. Das, glaub ich, hab ich eben auch so gelernt. Hörbücher natürlich auch. Das geht sehr gut.

Phillip

Vielen Dank für das Gespräch. Wir haben viel gelernt, das war sehr spannend.

Ruth

Tschüss, Auditorix!